

Verlag und Redaktion:  
Bln.-Grunewald, Bismarckpl. 1,  
Ruf 97 79 21, Fernsch. 02 87 56.  
Anzeigenverwaltung: i w a g.  
Bln.-Grunewald, Bismarckpl. 1.

# Telegraf

Monatsabonnement 3,45 DM  
Wochenabonnement 0,80 DM  
Sonntagsabonnement 0,80 DM

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Nr. 171 / 8. Jahrgang

Berlin, Sonnabend, 25. Juli 1953

Heute mit  
Sitz und Lese  
[Auswärts 20 Pf] 15 Pf

## SSD-Chef Zaissner abgesetzt

### Sabotage-Spezialist Wollweber ist sein Nachfolger — Pankows Geheimpolizei hat versagt

Berlin (TE-Eigenbericht). Der Berija der Sowjetzone, Staatssicherheitsminister Wilhelm Zaissner, ist von seinem Amt entbunden worden. Sein Ministerium wurde in ein Staatssekretariat umgewandelt und dem Innenministerium eingegliedert. Zum Leiter dieses Staatssekretariats ist der bekannte kommunistische Sabotage-Spezialist Ernst Wollweber berufen worden, der bisher den Posten eines Staatssekretärs für Schifffahrt mit eigenem Geschäftsbereich innehatte.

Wie aus Pankow verlautet, wird Zaissner vorgeworfen, daß seine Organe in der Überwachung „feindlicher Agenten“ völlig versagt hätten; sonst wäre es nicht zu den Juni-Unruhen im sowjetischen Besatzungsgebiet gekommen. Ferner sei die personelle Auswahl in seinem Ministerium nicht nach politischen Gesichtspunkten bestimmt gewesen. Zaissner hätte gewalttätige Elemente an sich gezogen, die in der Sowjetzone ein System des Schreckens

geschaffen haben. Informationen, nach denen Zaissner und sein Staatssekretär Mielke hergibt verhaftet worden sind, fanden noch keine Bestätigung. Nach der Absetzung Zaissners hat Wollweber eine strenge Überprüfung aller SSD-Dienststellen angekündigt.

Der heute 60jährige Zaissner gehört wie sein Nachfolger Wollweber zur Garde der Aitkommunisten. Er besitzt die sowjetische Staatsbürgerschaft und galt als besonderer Vertrauter des kürzlich verhafteten sowjetischen Innenministers Berija. Zaissners Frau ist Minister für Volkserziehung.

Für den SSD arbeiteten bisher etwa 5000 hauptamtliche Beamte und schätzungsweise 50 000 freiwillige oder gezwungene Agenten. Zaissners Ministerium unterstanden die gesamte Grenz- und Transportpolizei sowie die mit der Bewachung der Regierungsobjekte beauftragten Schutzeinheiten.

## Machtkampf Ulbricht — Grotewohl

### Auseinandersetzung im Kabinett — SED-Generalsekretär verlangt strenges Vorgehen

Berlin (dpa). Zwischen dem Sowjetzonen-Ministerpräsidenten Grotewohl und seinem Stellvertreter, dem SED-Generalsekretär Ulbricht, sind in letzter Zeit scharfe Differenzen über die politische Taktik aufgetreten. Wie aus Kreisen der Ostberliner SED zu erfahren war, vertritt

Ulbricht die Auffassung, daß nach den Ereignissen des 17. Juni jetzt vor allem die Autorität der Kommunisten bei der Bevölkerung wiederhergestellt werden müsse. Ulbricht verlangt ein strenges Vorgehen gegen jede Art von Opposition und strenge Urteile gegen Demonstranten.

Demgegenüber trete Grotewohl für ein milderer Vorgehen ein. In einer Sitzung des Sowjetzonenkabinetts soll Grotewohl den SED-Generalsekretär in einer heftigen Auseinandersetzung beschuldigt haben, den neuen Kurs mit radikalen Reden und eigenmächtigen Handlungen zu sabotieren.

Unterstützt durch führende Politiker der LDP und Ost-CDU sei Grotewohl der Meinung, daß die Unzufriedenheit leicht noch aufflackern könne, wenn zu hart vorgegangen wird.

(UP). Zur Festigung seiner Position hat der Ministerpräsident ein Parteiverfahren gegen sich selbst beantragt.

## Echte brüderliche Hilfe

### Am Montag beginnt die Lebensmittelaktion für die Sowjetzone

Berlin (Eigenbericht). „Wir wollen dem Osten eine echte Hilfe aus dem Gedanken der Menschlichkeit und nicht aus propagandistischen Gründen leisten.“ Dies betonte Bürgermeister Dr. Schreiber gestern bei einer Pressekonferenz, in der die organisatorischen Vorbereitungen für die am Montag beginnende Bundes- und Senatshilfeaktion für Bewohner Ostberlins und der Sowjetzone bekanntgegeben wurden. „Wir hoffen, daß diese brüderliche Hilfeaktion für niemand gestört wird.“ Zu der schroffen Reaktion des sowjetischen Hohen Kommissars Semjonow auf die Nachbarschaftshilfe erklärte Bürgermeister Dr. Schreiber: Die Ernährungsrisikoreichen der Zone werden helfen.

Die Bundesregierung hat den Regierenden Bürgermeister zu einer zweiten Hilfeaktion ermächtigt, wenn die Sowjetzone den Anschlag an die nächste Ernte nicht erreicht. Erreichte sie den Anschlag, so erklärte Bürgermeister Schreiber, dann sei die Hilfe nicht mehr so dringlich. Für die Unterstützungsjaktion habe der Bund 5 Mill. DM für eine Million Pakete zur Verfügung gestellt. (Siehe auch S. 8.)

### Empfänger Bundesregierung

Hamburg (UP). Die erste Lieferung von Lebensmitteln aus den USA für die Sowjetzone wird direkt an die

Bundesregierung und nicht an die amerikanische Hohe Kommission gehen. Sie wurde zur Beschleunigung der Verteilung funktlegrafisch umdeklariert und wird in Hamburg an Bord des Frachters „American Inventor“ wahrscheinlich am 27. Juli eintrafen. Inzwischen hat an Bord des „American Clipper“ die dritte Ladung die USA verlassen.

## Alte Gleise verlassen!

### Bonn (Eigenbericht). Herbert Wehner, der SPD-Abgeordnete und Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, forderte

in einem Interview die vier Besatzungsmächte auf, vor allem in der Frage der deutschen Wiedervereinigung die alten eingefahrenen Gleise des Kalten Krieges zu verlassen. Nach der Entwicklung der letzten Tage sei ein neuer unfruchtbarer Notenkrieg zwischen Ost und West zu befürchten. Es komme jetzt darauf an, fortgesetzt und intensiv mit Teillösungen und Einzelvorschlägen Erfolge zu erreichen und sich dabei der Hilfe dritter Mächte oder humanitärer internationaler Organisationen zu bedienen. Moskau müsse gezwungen werden, am Verhandlungstisch auf konkrete Vorschläge konkret zu antworten.

## Adenauers Locarno

### Bonn (AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat über US-Außenminister Dulles den Westmächten, wie Bonner Regierungskreise mitteilen, ein allumfassendes System nahegelegt, das

Sowjetruhlans Sicherheitsbedürfnis auf langem Zeit hinaus befriedigen könnte. Die vertragliche Form dazu müsse zwischen den Westmächten und Moskau ausgehandelt werden. Denkbar seien Nichtangriffspakte, gegenseitige Garantien oder auch ein neues Locarno nach dem Vorschlag Churchill.

Aus Washington und London wurde der Eingang des Adenauer-Schreibens bestätigt. Das amerikanische Außenministerium bestritt jedoch, daß in dem Brief der Abschluß der geplanten Europäischen-Verteidigungsgemeinschaft und der Sowjetunion vorgeschlagen worden sei. Der Brief habe keine Bezugnahme auf einen Nichtangriffspakt enthalten.

## De Gasperi ohne Chance

### Rom (UP). Die Aussichten der neuen Regierung de Gasperi vom italienischen Parlament bestätigt zu werden, sind auf den Nullpunkt gesunken. Die

Monarchistische Partei hat beschlossen, dem Kabinett das Vertrauen zu versagen. Fünf Abgeordnete der Republikaner, 19 gemäßigte Sozialisten und möglicherweise auch 14 Liberale werden sich der Stimme enthalten. De Gasperi dürfte danach mit etwa 282 gegen 287 Stimmen unterliegen.

## Großägyptische Armee

Kairo (UP). Kairo Informationsminister Saleh hat gestern die Aufstellung einer starken Befreiungsarmee von einer Million Mann bis Ende dieses Jahres angekündigt. Die Streitmacht werde möglicherweise den Abzug der britischen Truppen aus der Suezkanalzone erzwingen. Die Fabrikanten lieferten bereits Waffen für diese Truppen. Einzelne der Armee werden in jedes Dorf einzeln der Armee werden. Staatspräsident Nagib hat gestern in einem Interview den Freiheitskampf gegen die ausländischen Unterdrücker angekündigt. In Kairo fand eine zweite große Parade aus Anlaß des ersten Jahrestages des ägyptischen Staatsstreiches statt.



Im Strudel von Berijas Sturz oder Sündenböckchen den 17. Juni? Ex-SSD-Minister Wilhelm Zaissner. Foto: XYZ

## Partisanenkämpfe verhindern Etappenfahrt

Berlin (TE-Eigenbericht). Wegen der schweren Kämpfe, die seit Tagen zwischen sowjetischen und polnischen Truppen einerseits und Partisanen andererseits im Lausitz-schlesischen Grenzgebiet toben, ist eine Drei-etappenfahrt des sowjetischen Sportvereins „Einheit“ verboten worden. Sie sollte von Potsdam durch Sachsen nach Ostberlin führen und auf der letzten Etappe teilweise an der Oder-Neiße-Grenze entlanggehen. Das Verbot der Radsportlerfahrt wurde unmittelbar vor dem für den 21. Juli vorgesehenen Start ausgesprochen.

Die Pankower Hauptverwaltung der Volkspolizei teilte der kommunistischen Sportvereinigung mit, die Sicherung könne an der Oder-Neiße-Linie nicht gewährleistet werden.

## Machtkampf in Nordkorea

Tokio (AP). Nach Meldungen des südkoreanischen Geheimdienstes hat der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung seinen Stellvertreter und Erzrivalen Hu Ka Wik gestürzt. Vermutlich befindet sich Hu Ka Wik in Haft. Bis zur Ausschaltung Berijas in Moskau galt er als der Vertrauensmann des Kreml und eigenhändiger Machtheber in Nordkorea.

## Hilde Benjamin mit Leibgarde

### Wache im Vorzimmer — Wie Max Fechner fiel

Berlin (dpa). Hilde Benjamin (SED) hat sich als neuer Justizminister der Pankower Regierung eine Leibgarde zugelegt. In ihrem Vorzimmer im Ministerialgebäude in der früheren Dortheenstraße sitzen ständig zwei SSD-Beamte. Vor der Tür zum Arbeitszimmer steht ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett.

Über die Hintergründe der Absetzung und Verhaftung des Vorgängers der Benjamin, Max Fechner, hat in Westberlin ein geflüchteter Angestellter des Justizministeriums berichtet. Er gehörte zu Fechners Umgebung. Auf die Nachricht der Verhaftung seines Chefs habe es im Ministerium nur eine Meinung gegeben: „Das ist Hilde Benjamins Werk.“ Die damalige Vizepräsidentin des Obersten Gerichts habe von jeher mit Fechner auf Kriegsfuß gestanden.

Der Sturz sei auf das Interview nach dem Juni-Aufstand zurückzuführen, in dem Fechner den Arbeitern das Streikrecht zugestanden hatte. Fechner habe sich nach dem Interview besonders aufgeräumt und wohl gefühlt und geäußert: „Die Scharfschützenpolitik der Scharnhorststraße (Sitz des Obersten Pankower Gerichts) ist endlich gescheitert.“ Wegen dieses Interviews sei Fechner in der stürmisch verlaufenen Sitzung des SED-Zentralkomitees am 13. Juli besonders von Ulbricht heftig attackiert worden. Der damalige Justizminister

erklärte im Anschlag: „Denen habe ich aber Bescheid gesagt. Wahrscheinlich wird es mir eine Rüge einbringen. Den Parteiausschluß werden sie nicht wagen.“

Von der bevorstehenden Verhaftung, die in der Nacht zum 14. Juli vorgenommen wurde, habe Fechner nichts geahnt. Festgenommen wurden auch sein Sohn, Generalstaatsanwalt Melheimer habe am 17. Juni nach den Meldungen über den Aufstand einen Nervenzusammenbruch erlitten, berichtete der Flüchtling.

## Ohne Grundlage

Berlin (Eigenbericht). Das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa hat sowjetische Anschuldigungen wegen angeblicher Verletzungen des Luftkorridors durch amerikanische Maschinen zurückgewiesen. Brigadegeneral Gard erklärte in einem Schreiben an den stellvertretenden Stabschef der sowjetischen Besatzungstruppen, General Trussow, die Karlsruher Beschuldigungen entbehren jeder Grundlage und liefern sogar den Feststellungen in der Berliner Luftschichterszentrale zuwider.

Der sowjetische Hohe Kommissar Semjonow hatte in einem Schreiben behauptet, US-Maschinen hätten wiederholt die Korridore verlassen und über sowjetischen Flugplätzen Propagandazettel abgeworfen.

## Das Flaschenkind von Arizona

Völlig betrunken wurde in Phoenix (Arizona) ein dreijähriger Junge auf der Straße gefressen. Er hatte die Reste aus weggeworfenen Weinflaschen getrunken.

Ein Dubliner verklagte ein Hausbesitzer seinen Mieter auf Schadensersatz. Der Mieter hatte 110 Hunde in seiner Wohnung gehalten.

Eine gewaltige Explosion hat sich im Hafen von Wilmington ereignet. Ein Tanker war in die Luft geflogen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

In Albanien ist am Freitag eine Regierungsumbildung vollzogen worden, durch die die Machbefugnisse des Diktators Enver Hoxha eingeschränkt worden sind. (UP) Zum Stellvertreter des amerikanischen Hohen Kommissars Conant ist Walter Dowling ernannt worden.

Ein Schaden von 100 Mill. DM haben die schweren Unwetter über Bayern verursacht.

511 Sowjetzonenbewohner flohen am Freitag nach Berlin. Am Donnerstag waren 1219 ausgeflohen. (EB) 2165 Volkspolizisten, drei Bataillone flohen seit Jahresanfang nach Berlin geflohen.

Eine scharfe Rationierung für Zucker hat das Sowjetzonen-Versorgungsministerium angeordnet. Gegen Abstemplung der Lebensmittelkarten dürfen nur 125 g Zucker pro Kopf und Monat ausgegeben werden. Die Türkei hat den sowjetischen Posten in Istanbul als eine Art Einmischung zurückgewiesen.

Der deutsche Hungerkünstler „Heros“ hat am Freitag in Essen mit einer Fastenzeit von insgesamt 80 Tagen und einer Stunde eines neuen Hungerweltrekord aufgestellt. Den bisherigen Weltrekord eines indischen Fakirs hat er damit um eine Stunde überboten. (dpa)

## Unterzeichnung am Sonntag?

### UN-Oberbefehlshaber General Clark erhielt alle Vollmachten

Söul (dpa). Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Korea wird in Washington und Söul trotz der Schwierigkeiten, die eine neue Erklärung Syngman Rhees am Freitag geschaffen hat, für Sonntag oder Montag geschmet. Nach zuverlässigen Informationen ist das Abkommen selbst bereits fertiggestellt. Der UN-Oberbefehlshaber General Clark habe bereits alle Vollmachten zur Unterzeichnung erhalten.

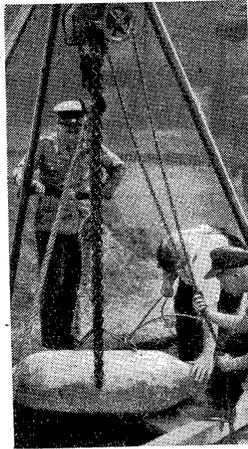
Jon mit 2 m hohen Friedenstauben Picasso geschmückt. Am mittleren und am westlichen Frontabschnitt versuchten die chinesischen Truppen ohne Erfolge, wichtige Höhenstellungen zu erobern.

### Schuß vor den Bug?

Tokio (AP). Eine einzige Granate, Bombe oder Mine sei in der Nähe des britischen 3000-T-Frachters „San Eduardo“ explodiert, habe ihn aber nicht beschädigt, gab gestern die US-Merine in Tokio bekannt. Japanische Küstewachen hatten gemeldet, amerikanische Seestreitkräfte hätten bei Manövern in der Japanischen See das Feuer auf das Schiff eröffnet. Die „San Eduardo“ war von Japan nach Cailinwangto, einem Hafen des kommunistischen China, unterwegs.

### Das höchste Gut

Köln (dpa). Der Senior der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der 75jährige August Schmidt, gab gestern die Leitung der IG Bergbau wegen seines hohen Alters ab. An seine Stelle wählten die Delegierten der Generalversammlung in Köln den 60jährigen Heinrich Imlig, der kommt aus einer Bergmannsfamilie und selbst Bergmann war. Zweiter Vorsitzender wurde Heinrich Gutermuth. In einer Ansprache unterstrich Imlig, daß sich die Gewerkschaft ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit voll bewußt sei. Er forderte, daß der Bergarbeiterlohn nach wie vor an der Spitze aller Lohngruppen stehen müsse. Die Einheit der Gewerkschaft sei ihr höchstes Gut. Wer daran rüttle, verrate die Arbeiterschaft.



Ein schwerer Brocken wird hochgezogen. In der Mörzstraße (Kreuzberg) entschärften gestern Feuerwerker eine 10-Zentner-Bombe, die bis jetzt unbemerkt unter dem Bürgersteig gelegen hatte.

### Verzweigungstat eines Bauern

Berlin (dpa). In Steinitz im Bezirk Magdeburg erhängte sich der 60jährige Bauer Gustav Schünemann, nachdem er seine Ehefrau, seinen Sohn und seine Schwiegertochter erschossen und den Hof angezündet hatte. Schünemann hatte vergeblich versucht, einen Kredit zu erhalten, da er nach einer Viehesuche und infolge des bis zu der „Verzweigungstat“ nicht herabgesetzten Abfluges vollig verschuldet war.

## „Größte Gefahr für Amerika“

### Eleanor Roosevelt und Eisenhowers Bruder gegen McCarthy

Wien (UP). Einige Methoden des republikanischen Senators McCarthy erinnern sehr an Hitler und Stalin, erklärte Eleanor Roosevelt in Wien vor ihrer Abreise nach London. Die Gattin des verstorbenen ehemaligen US-Präsidenten sagte weiterhin: „McCarthy hat mehr Aufmerksamkeiten der Weltöffentlichkeit auf sich gelenkt als er verdient.“

Washington (AP). Der Bruder des US-Präsidenten, Arthur Eisenhower, hat einer amerikanischen Zeitung erklärt: „Ich betrachte McCarthy als die größte Gefahr für Amerika. Wenn ich an ihn denke, gehen meine Gedanken automatisch auch zu Hitler.“ Wie die Nazis behandelte McCarthy die Zeugen seines Untersuchungsausschusses. „Und was noch ein größeres Flakobjekt, er hat es niemals zuzulassen gebracht, auch nur einen einzigen aus Kommunisten zu überführen.“ (dpa). Kommunisten in Paris erklärten, daß die USA einschneidende Strafen gegen verbündete Länder verhängen, die mit dem kommunistischen China Handel treiben.

### Unwahre Behauptungen

Düsseldorf (dpa). Der DGB stellte gestern mit Nachdruck fest, daß er bisher keiner politischen Partei Zueinigungen für den Wahlkampf gemacht habe und dergleichen auch nicht in Zukunft tun werde. Eine ähnliche Erklärung gab in Hamburg der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften, Gustav Dahrendorf, für die Konsumgenossenschaften. Beide Organisationen wandten sich damit gegen Behauptungen des FDP-Bundestags-

### Spionageprozeß

Düsseldorf (dpa). Gegen fünf Deutsche, die unter dem Verdacht stehen, Spionage für die Sowjetunion getrieben zu haben, begann gestern ein Prozeß vor einem britischen Gericht in Düsseldorf. Nach den Worten des Staatsanwaltes sollen die Angeklagten Berg, Donczik und Tejkl fortlaufend Nachrichten und Fotomaterial über militärische Einrichtungen in die Sowjetzone gebracht haben.

### Neue Racheurteile

Berlin (dpa). Als angebliche Racheurteile der Volkskammer vom 17. Juni erhielten in Halle drei Personen hohe Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen. In Potsdam wurde der Tischlermeister Herbert Kusch aus Brandenburg zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er am 17. Juni die Arbeiter zum Streik aufgefordert haben soll.

### Schlesier treffen in Köln

Köln (UP). Rund 400 000 heimatreibende Schlesier werden bis Sonntag nach Köln strömen, um am Bundestreffen ihrer Landsmannschaft teilzunehmen. Gestern grüßte die Landsmannschaft in einem Telegramm Dr. Ernst Reuter, die freie Stadt Berlin und ihre tätige Bevölkerung. Sobald es die politische Lage ermöglicht, solle ein Treffen der Schlesier in Berlin veranstaltet werden.

## Kein Kontakt zum Hörer

### Frank Thiess sprach über die Problematik der modernen Musik

Bei der Eröffnung des ersten Internationalen Kongresses für berufliche Ausbildung der Musiker, zu denen 22 Staaten ihre Vertreter entsandt haben, sprach Dr. Frank Thiess in dem Kurort Bad Nauheim über die Problematik der modernen Musik in einem Vortrag „Geheimstes Wissen oder Ereignis?“

Frank Thiess wies in seinem Vortrag „Musik - geheimstes Wissen oder Ereignis?“ darauf hin, daß die Musik die einzige Kunst sei, die sich völlig vom Stoff lösen könne. Musik und Seele seien beide im Übersinnlichen beheimatet. Ihr Ursprung sei die Harmonie der Sphären, das tönende Schweigen. Der Dichter warf der modernen Musik vor, diesen Grund preisgegeben zu haben. Sie komme statt dessen aus dem Intellekt und wende sich wieder an den Intellekt, abgelöst von Intuition und absolut unproduktiv. Der Kontakt mit dem Hörer sei der modernen Musik unterlegen. Man müsse unterscheiden zwischen der Musik, die ergriffen ohne verstanden zu werden, und einer Musik, die gar nicht verstanden werden will. „Nicht verständlich sein wollen, zarbeit unvernünftig den Kontakt zwischen Kompositist

### macht und die wenigsten wissen, wie

Schlimmeres als sich bringt, muß sich auch die durch das Gehör vermittelte Kunst, die Musik, ändern, und zwar ändern in Anpassung an die Häßlichkeit der Kakophonie. Frank Thiess drückte, selbst auf die Gefahr hin, daß ihn die Musiktheoretiker für einen Ignoranten halten würden, seine Überzeugung aus; daß Kunst - ob Dichtung, Malerei und Musik - nicht in einer Geheimlehre für Eingeweihte ihr Genie finden dürfe. Sie sei nicht nur für die Augen da, die sich mit wissendem Blick zubehalten, sondern für die Hunderttausende, die sich in der wirklich-unwirklichen Welt der Kunst reinhaben wollen von den unsauberen Verwirrungen des Alltags.

Die Gefahren, die dem menschlichen Gehör durch den beständige Lärm der zivilisierten Welt drohen, sei groß, sagte Frank Thiess. Es bestünde die schreckliche Möglichkeit, daß das Gehör des Menschen allmählich derart verelende, daß es zwar alle denkbaren Klangfarben zu unterscheiden vermöge, für den Harmonien dagegen unempfindlich werde. „Der Lärm beherrscht überall Straßen, Chausseen, Vergnügungsorte, Plätze, Höfe, Häuser. Und er hat die Grenze des akustisch Vorstellbaren noch lange nicht erreicht, man würde, sei ihm nicht, um ihm zu Grabe zu gehen müssen, um ihm zu entziehen. Dieses Konzert von rasend gewordenen Teufeln, diese regellose Kontinuität akustischer Derwischentänze, trifft nun dauernd unsere Ohren, die schutzlos sind und sich nicht wie die Augen schließen können. Unablässig läßt das Geräusch das Gehör beeinflussen werden muß. Und weil den meisten Menschen der Lärm Spieß

## Gelüftete Betriebsgeheimnisse

### Es gibt viel zu viele Typen / Erfahrungsaustausch hilft vernünftiger zu produzieren

Sw. Die Rationalisierung oder besser: die Steigerung der Produktivität geht heute alle an, das wird auf der Düsseldorf'er Schau „Alle sollen besser leben“ eindeutig festgestellt. Die gesamte Wirtschaft muß davon erfaßt werden, also Industrie, Handel und Handwerk sowie Verwaltung und Haushalt. Es ist ein beachtlicher Fortschritt, daß immerhin schon 2000 Betriebe in 150 Arbeitsgruppen am Erfahrungsaustausch des RKW beteiligt sind. Damit wird endlich die Periode der überängstlichen „Betriebsgeheimnisse“ überwunden.

Die rationelle Großproduktion in der Industrie ist das Thema, das neben Haushalt und Ernährung - in den zahlreichen Hallen vorherrscht. Obwohl die deutsche Industrie bereits auf zwei Rationalisierungskonjekturen zurückblicken kann, stehen Normung, Typisierung und alles, was damit zusammenhängt, immer noch in den Anfängen. In der Rundfunkindustrie beherrschen sechs Typen fast 80 Prozent der Umsätze, während 73 Typen nur auf einen Anteil von 15 Prozent am Gesamtumsatz kommen. Eine Typenbereinigung in dieser übersetzten Industrie würde den Firmen und den Käufern helfen.

Schlimm sieht es am „Flaschengestrüpp“ aus, das die Gerresheimer Glashütte, eine der größten Europas, dem Vor der Währungsreform kamen wir in Deutschland mit 28 Flaschentypen aus. Heute sind es schon wieder 2000 Sorten! Manchmal scheint es fast, als sei die kapriziöse Flaschenform wichtiger als die Qualität des Inhalts. Kein Zweifel, sich befinden sich heute billig Flaschen in rationeller Massenfertigung hergestellt werden können, illustrieren ein paar Beispiele: In seiner Achtstundenschicht schafft ein Maschinist 13 000 Einmachgläser oder 25 000 Flaschen. Was dem Dorfmeister in seiner kleinen Reparaturwerkstatt zugemutet wird, zeigt der Typenwirrwarr bei den Treckern und Ackerschleppern. In Deutschland stellen 42 Firmen über 140 Treckertypen her, und jeder

Trecker besteht aus über 2500 Einzelteilen. Wie soll da der arme Schmitz immer das richtige Ersatzteil zu Hand haben, damit die Maschine in der Ernte nicht zu lange ausfällt? Und muß es bei den Autos über 300 Typen für Winker und Blinker geben?

Was sich durch vernünftige Rationalisierung erreichen läßt, hat eine Pfälzer Schuhfabrik auf amerikanische Anregung ausprobiert. Die Aufsplitterung des Produktionsprogramms in 50 Typen wurde radikal aufgegeben. Nur noch neun Modelle werden am rationalen Fließband hergestellt, das täglich 600 Paar Schuhe liefert. Die Firma erfreut sich heute guter Rentabilität, und der Arbeiter erhält seine Schuhe wesentlich billiger.

Damit kommen wir zum Kern der ganzen Schau: Rationalisierung hat nur dann einen Sinn, wenn die Ergebnisse so verteilt werden, daß wirklich alle besser leben können. In dieser Hinsicht aber stößt das Schlagwort „Rationalisierung“ bei den Arbeitern auf berechtigte Bedenken. Sollen etwa nur Arbeiter eingespart werden, die dann stempeln gehen und der Allgemeinheit zur Last fallen? Volkswirtschaftlich gesehen, wäre das eine Fehlrationalisierung. Schließlich will der Verbraucher handgreiflich spüren, daß die großen Serien nicht nur den Unternehmensgewinn erhöhen, sondern auch den Preis senken. Mit Recht stehen auf der

Düsseldorfer Ausstellung daher acht Punkte als Ziel der Rationalisierung im Vordergrund: Der Betriebserfolg muß sich auch in der Lohn- und Sozialpolitik auswirken und der Verbraucher soll die Waren besser, billiger und schöner erhalten. Denn alle sollen besser leben.

### „Volkseigenen“ Löhne

Berlin (Eigenbericht). Zum erstmalig seit vielen Jahren veröffentlichte die Ostpresse gestern die Stundenlohnsätze in der „volkseigenen“ Wirtschaft. Das meiste Geld wird in der höchsten Lohngruppe (IV) im Untertagebau bezahlt - es sind ganze 1,64 Ostmark. Dieser Lohn liegt mit Abstand über den sonstigen Sätzen. In der niedrigsten Lohngruppe (I) erreichen die Löhne in den meisten Industriezweigen noch nicht einmal die Grenze von einer Ostmark. In der Bekleidungsindustrie besteht z. B. eine Spanne von 0,76 bis 0,95 Ostmark in allen Lohngruppen. Und diese Löhne gelten erst a n a ch der Erhöhung vom 1. August 1953!

### Die Meister von 1952

Bonn (UP). Im Handwerk haben 1952 rund 28 300 Prüflinge von insgesamt 33 100 die Meisterprüfung bestanden. Knapp 6 Prozent der erfolgreichen Prüflinge waren Frauen. Seit 1945 wurden im Bundesgebiet 225 000 Meisterprüfungen bestanden.

## Interesse für IG-Farben

Freie DM-Kurse vom 24. Juli (Mittelkurs): Zürich 104,09; London 117,00; New York 23,1874.

Weschkurs: 100 Ost zu 19,13 West (Vortrag 18,79) und 100 West für 555 Ost (Vortrag 565).

Aktien:	Berlin	Frankfurt
AEG	22 7/8	22 7/8
AGF	86	86 1/2
Asch-Zell	57 1/2	57 1/2
MAN	112 1/2	110 1/2
BMW	113 1/2	113 1/2
Bemberg	51 1/2	51 1/2
Berl. Kindl. St.	57 1/2	57 1/2
Bokula	32	32
Berl. Masch.	32	32
Beton & Mon.	109 1/2	109 1/2
BBG	138	138
Conti Gummi	123	123
Deutsche	113 1/2	113 1/2
Delmest	123 1/2	123 1/2
DFW	123 1/2	123 1/2
Dr. Coni-Gas	123 1/2	123 1/2
Dr. Erdel	113 1/2	113 1/2
Farben	87 1/2	88 1/2
Feldhölle	140	141
Hafslund	165 1/2	167 1/2
Hilberg Gummi	185 1/2	187 1/2
Holzmann	44	44
Humboldt	108	108 1/2
Klöpper	74 1/2	74 1/2
Manneberg	171	171 1/2
Mein-Brau	108 1/2	108 1/2
RWE	108 1/2	108 1/2
Sarott	30	30 1/2
Schulth. St.	104 1/2	105 1/2
Siemens St.	109 1/2	109 1/2
Siemens Vzb.	106	106 1/2
Ver. Stahl	109 1/2	109 1/2
Westf. Kun	111	113
Wintershall	112 1/2	112 1/2
Zellstoff-Waldhof	72 1/2	73 1/2
Commerzbank	44 1/2	47 1/2
Deutsche Bank	57 1/2	58 1/2
Dresdner Bank	55 1/2	57 1/2
Hapag	30	30
Nordl. Lloyd	27	27

\* Notierungen in D-Mark.

## Friedelind Wagner in Bayreuth

### Endgültige Versöhnung im „Haus Wahnfried“

Bayreuth (dpa). Stark beachtet, von ihrer Familie und vielen Freunden herzlich begrüßt, erschien zum erstenmal nach 15 Jahren Friedelind Wagner, die Schwester Wieland und Wolfgang Wagners wieder in Bayreuth. Sie hatte 1938 als damals 20jährige Bayreuth verlassen, war nach der Schweiz emigriert, dann nach England und von Toscanini väterlich betreut, nach Südamerika gegangen, um schließlich 1941 in den Vereinigten Staaten sesshaft zu werden. In dem Buch „Nacht über Bayreuth“ hatte sie sich von ihrer Mutter und ihren Geschwistern losgesagt.

Sie wurde jetzt von ihrer Mutter Winifried empfangen, von ihren Brüdern Wolfgang und Wieland in die Arme geschlossen und in die gemeinsame Loge des Festspielhauses geführt, in der zusammen mit ihrer Schwester Verena Wagner alle Richard-Wagner-Enkel versammelt sind. Die Versöhnung verkörperte die Familie Wagner erscheint vollständig. Allerdings wohnt Friedelind Wagner nicht im „Haus Wahnfried“. Sie ist in einer Privatvilla eingemietet, nachdem sie die erste Nacht in ihrer Heimat im Landhaus ihrer Mutter im Fichtelgebirge zugebracht hatte.

Als sie blond und im glänzenden Organzkleid das Festspielhaus zur „Lohengrin“-Premiere betrat, sank ihr der 80jährige Hausmeister Christian Ebersberger gerührt in die Arme. Mehrmals mußte sie sich in der Arme des Kreuzfahrers der Fotografen stellen, später auch mit ihrem Bruder Wieland. Sie tat es sichtlich gern. Selbst eine Aufnahme mit der sonst „unsichtbaren“ Winifried Wagner kam zustande. Mutter und Tochter haben sich engemühsamer fotografieren lassen.

Den Fragen der Reporter wird sie geschickt aus. „Ich gehe grundsätzlich keine Interviews“, erklärte sie, sagte dann aber mit freudlichem Lächeln: „Ich freue mich auf die Festspiele und darüber, wieder einmal in Bayreuth zu sein.“ Sie beachtete noch die Festspiele in Salzburg, München und Berlin zu besuchen, um auch „einige moderne Opern kennenzulernen“, und will im Oktober wieder in die Staaten zurückkehren.

## Kaiserin von China...

BBC-kürzlich ihre Kunden. In Wirklichkeit handelte es sich aber nicht um eine echte räumliche Fernsehensendung, sondern das Geheimnis bestand am „Zusammenblenden“ eines Hintergrundes und der Hauptzene. Die Londoner Zeitungen waren von dem neuen System begeistert. „News Chronicle“ schrieb: „Telarama ist geboren - und es ist aufzuzeichnen.“

Zum diesjährigen Jugend-Filmfestival in Venedig haben sieben Nationen ihre Beteiligung zugesagt. Deutschland hat zwei Jugendfilme angekündigt. Das „Wunderfenster“ und „Zwerg Nase“.

Die Münchener Opernfestspiele wurden mit einer glanzvollen Einführung von Richard Strauß' „Liebe der Danae“ in der Inszenierung von Rudolf Hartmann eröffnet.

Eine Sommerakademie für bildende Kunst wird in Salzburg eröffnet. Leiter ist Prof. Oskar Kokoschka.

Mit einer dreidimensionalen Fernsehsendung überreichte die englische

**Unsere Scheck-Ecke**

**INFORMATOR-GUTSCHEIN**

Die Scheckkarte ist ein billiges Mittel, um Geld zu sparen. Sie ist ein billiges Mittel, um Geld zu sparen. Sie ist ein billiges Mittel, um Geld zu sparen.

ZWEI NEUE SAMMELALBEN  
Bel. Olympische Geschenke 85. 9. Olympische 1952  
Bel. Olympische Geschenke 85. 9. Olympische 1952

INFORMATOR BILDERTASCH-ZENTRALE FRANKFURT A. M.

Telegraf

Berlin, den 25. Juli 1953

Auch Zaissler gestürzt

w. n. Die Amtsenthebung Wilhelm Zaisslers als Minister für Staatssicherheit kommt nicht unerwartet. Seit Wochen schon war seine Position erschüttert, und nach der Absetzung Berijas, dessen besonderes Vertrauen Zaissler als Mitarbeiter des MWD besaß, waren die weiteren Folgen vorzusehen.

Bei der in diesen Tagen stattfindenden Plenarsitzung des Zentralkomitees der SED wird sowohl über den Fall Fechner wie auch über Wilhelm Zaissler verhandelt werden. Und Otto Grotowich kann mit Recht gegenüber seinem Erfindung Walter Ulbricht darauf hinweisen, daß 1950 Zaissler in seiner Abwesenheit und gegen die Stimmen von Nuschke und Kastner von Walter Ulbricht ernannt worden ist.

Mit der Amtsenthebung Zaisslers werden die üblichen Säuberungsaktionen durch die Dienststellen des bisherigen Staatssicherheitsdienstes beginnen und einige seiner engsten Mitarbeiter abgelöst bzw. verhaftet werden. Außerlich ist diese Aktion schon dadurch gekennzeichnet, daß das Ministerium aufgelöst und als Staatssekretariat unter das Innenministerium gestellt wird. Die Beförderung Ernst Wollwebers in dieses Amt läßt weiter darauf schließen, daß sich das Schwergewicht der Aufgaben in den nächsten Monaten auf Spionage und Sabotage in der Bundesrepublik und der übrigen westlichen Welt verlagern wird. Schon jetzt hat Ernst Wollweber die Westarbeit der SED, die einstmals von Franz Dahlem geleitet wurde, an sich gerissen. Ohne seine Zustimmung darf in Zukunft kein Agent der SED mehr in die Bundesrepublik entsandt werden.

Ungewis ist noch das Schicksal von Frau Else Zaissler, die als Minister für Volksbildung die Verantwortung für alle desorganisierten Maßnahmen im Bildungswesen der Sowjetzone trägt und in letzter Zeit nicht nur der öffentlichen, sondern auch der Parteikritik ausgesetzt war.

Noch am 20. Juni erhielt Wilhelm Zaissler zu seinem 60. Geburtstag von Wilhelm Pieck den Karl-Marx-Orden verliehen. In dem Glückwunsch des ZK hieß es: „Dein ganzes Leben ist der Weg eines bewußten Kämpfers

für die Sache der Partei der Arbeiterklasse.“ Die Ehrung des 20. Juni und die am 24. Juli bekanntgewordene Absetzung Wilhelm Zaisslers geben einen tiefen Einblick in die Auflösungserscheinungen der SED, die noch heute behauptet, Träger der Staatsmacht und Führerin der deutschen Arbeiterklasse zu sein.

Kumpels

„Ich gehe nicht von euch; ein Stück von mir bleibt doch noch bei euch.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich gestern der Senior der deutschen Gewerkschaftsbewegung, August Schmidt, auf der Kölner Generalversammlung der Industriergewerkschaft Bergbau als Verbandsvorsitzender von den Delegierten der Kumpels. Trotz seiner 75 Jahre ist ihm der Entschluß, aus der aktiven Gewerkschaft auszusteigen, bestimmt nicht leicht gefallen. Seit mehr als 50 Jahren stand August Schmidt in seiner Gewerkschaft immer in den vordersten Reihen. Viele Errungenschaften haben die Bergarbeiter seinem Wirken zu verdanken. Als bald 70jähriger ging er nach dem Ende der Gewerkschaft der Bergarbeiter als einheitliche Gewerkschaft aller im Bergbau tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten aufzubauen. Unter seinem Vorsitz wurde die IG Bergbau die Gewerkschaft mit dem besten Organisationsverhältnis. Annähernd 90 Prozent aller im Bergbau Beschäftigten sind in ihr organisiert. August Schmidt gilt als der „Vater aller Kumpel“, von dem man im Revier nur immer von „Kamerad August“ spricht. Sein Wirken für den Wiederaufbau des deutschen Bergbaus ist allgemein anerkannt. Die Verleihung der zweithöchsten Stufe des Bundes-Verdienstordens durch den Bundespräsidenten ist nur ein äußeres Zeichen dafür.

August Schmidt übergab gestern sein Amt an seinen bisherigen Stellvertreter Heinrich Imig. Wie Schmidt, so ist auch Heinrich Imig Bergmann von Beruf und im Revier zu Hause.

In jahrzehntelanger gewerkschaftlicher Tätigkeit hat der heute 60jährige sich zur Übernahme der Führung der Bergarbeiter-Gewerkschaft qualifiziert. Imig gehörte auch dem 1. Bundestag als Abgeordneter der SPD für Herne an. Unter seinem Vorsitz wird die IG Bergbau konsequent ihr Wirken zum Segen der Kumpels und zum Nutzen der gesamten deutschen Wirtschaft fortsetzen. Das war sein Versprechen bei der Amtübernahme, und darauf kann vertraut werden. — er

Wie wollen wir wohnen?

Die erste Wohnungs-enquete in Berlin nach dem Kriegsende / Von J. Westerhausen

**Einkommen - Miete - Wohngegend - Hochhaus - Reihenhaus - Eigenheim - Balkon - Küche oder Kochnische - Zentral- oder Ofenheizung - Möblierung.**  
In Berlin wird nicht wenig gebaut. Eine erfreuliche Tatsache für die Wohnungs-suchenden unserer Tage. Und doch ist bisher noch niemand gefragt worden, wie er zu wohnen wünscht. Die große Wohnungsnot führt dazu, daß wir zufrieden sind, wenn wir uns glücklicher Besitzer einer Wohnung nennen können, mag sie auch viele Wünsche offen lassen. Aber die Wohnung soll unser Heim sein, in dem wir uns ganz zu Hause fühlen.  
Der Landesverband Berlin der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) hat es unternommen, in dem für sie erreichbaren Kreis der Ange-

stimmte Zählungen vor, die bereits interessante Schlüsse zum heutigen Wohnungsbauproblem zulassen.  
Zu Beginn sollen die Einkommensverhältnisse der Antwortenden beleuchtet werden. Obwohl der Testbogen anonym war, hätten sich noch immer 5,7 Prozent der Antwortenden geschaut. Ihre wahrscheinlich allzu dürftigen Nettoeinkünfte anzugeben. Von den übrigen liegt das Gros bei einem Nettoeinkommen bis zu 350,- DM monatlich, davon 19,9 Prozent bis 250,- DM, weitere 28,5 Prozent bis 300,- DM und weitere 18,5 Prozent bis 350,- DM. Daraus ergibt sich, daß zwei Drittel kein höheres Gehalt als 350,- DM haben. Stellen wir jetzt einmal die Mieten gegenüber, die die Antwortenden für ihre „Ideal“-Woh-

stichprobenergebnis können wir nur wünschen, daß zum Beispiel das Hansaviertel in aufgelockertester Bauweise neu erstellt.

In welcher Wohngegend der Antwortende sein Heim auch wünscht, immer aber ist er bestrebt, nur einen geringen Zeitaufwand für den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte aufbringen zu müssen. 50 wünschen 23 Prozent bis 15 Minuten, weitere 44 Prozent bis 30 Minuten und weitere 19 Prozent bis 45 Minuten als Zeitaufwand für den Arbeitsweg.

Wenn wir in der grundsätzlichen Frage nach der Wohnform vielleicht angenommen haben, daß ein großer Prozentsatz das Haus- oder Stockwerks-Eigentum wünscht, so unterstreicht das Stichprobenergebnis dies nicht. Nicht weniger als 80 Prozent der Antwortenden ist bereit, weiter zur Miete zu wohnen. Bei den verbleibenden 20 Prozent ergibt sich aber aus den Testbogen, daß auch noch ein Prozentsatz darin enthalten ist, der zur Miete im Einfamilien- oder Doppelhaus zu leben wünscht. Nur 4 Prozent erklärten sich für ein Hochhaus, 11 Prozent für ein Haus von 5 bis 2 Vollgeschossen und die niedrigste Zahl von 30 Prozent für ein Haus bis zu 3 Vollgeschossen, während sogar weitere 20 Prozent im Reihenhausbis zu 2 Vollgeschossen zu wohnen wünschen.

Im übrigen aber sind 19 Prozent der Antwortenden bereit, Eigenkapital über eine Bausparkasse anzusammeln.

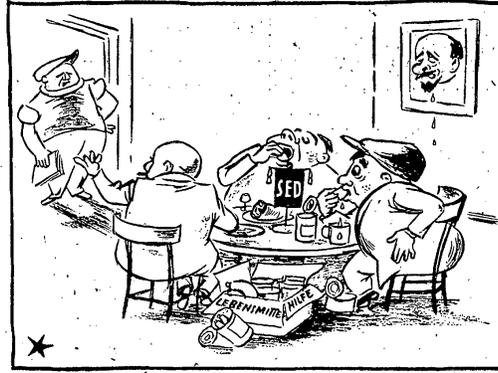
Daß 69 Prozent der Befragten als Erholungsbedarf mindestens den Balkon an der Wohnung, und zwar am Wohn- oder Schlafraum wünschen, spricht dafür, daß die neu zu erstellenden Wohnungen tatsächlich mit dem so sehr dringend geforderten Balkon ausgestattet werden sollten.

Aus der Fülle der Antworten geht bei diesem Stichprobenergebnis noch hervor, daß die Kochnische keine Liebe findet, dafür aber die kleine Arbeitsküche mit 44 Prozent; 21 Prozent wünschen eine Küche mit Eßplatz.

53 Prozent entschieden sich für Zentralheizung und weitere 26 Prozent für Etagenheizung; während Ofenheizung 21 Prozent der Antwortenden wünschen.

Wenn 54 Prozent der Antwortenden eine Möblierung ihres Heims im altgewohnten Sinne (Komplettzimmer) vorziehen, so kann daraus wohl nicht geschlossen werden, daß der Berliner Angestellte moderner Innenausstattung abgeneigt sei, denn 31 Prozent sind dabei bereit, Einbaumöbel nur in der Küche zu benutzen und 30 Prozent wünschen Einbaumöbel weitgehend auch in Schlaf- und Wohnräumen.

Wenngleich im Augenblick nur über dieses Stichprobenergebnis berichtet werden kann, so werden damit bereits Tendenzen aufgezeigt, die sich im Blickfeld des Berliner Wohnungsmarktes auch im SchlußBericht bestätigen dürften. Dieses vorläufige Ergebnis bildet zweifellos schon heute eine Plattform, von der Einzelfragen hinsichtlich der Wohnbedürfnisse nun in breiteren Kreisen der Kinostadt, Kultur- und Vergnügungstätten. Der übrige Teil möchte in Stadtteilen im Einflußbereich des S-Bahn-Ringes wohnen. Doch eine gute Verkehrsverbindung wird natürlich auch in und zwischen den Vororten gewünscht. Nach diesem



Unsere Jutscheine sind jeplatzt. Dabei war' det mal ne andere Jeschmacksrichtung jeweisen

stellen und Beamten eine Wohnungs-enquete zu veranstalten, um die Wohnbedürfnisse zu erforschen. Den Anghörigen dieser Berufsgruppen wurde ein Testbogen mit 77 Fragen vorgelegt, in dem sie ihre Wohnungssituation und -wünsche darlegen sollten.

Das vollständige Ergebnis kann noch nicht bearbeitet und ausgewertet werden. Es liegen aber jetzt schon reprä-

sentative Zahlen wollen, so sehen wir, daß der Berliner Angestellte bereit ist, 20 Prozent seines Nettoeinkommens für die Miete aufzubringen.

Es waren bereit, zwischen 41,- bis 50,- DM Miete zu zahlen 23 Prozent, bis 60,- DM weitere 26 Prozent, bis 70,- DM weitere 23 Prozent. Darüber hinaus zeichnete sich deutlich ab, daß die Antwortenden mit über 350,- D-Mark Nettoeinkommen nicht bereit sind, über 70,- bis 80,- DM Monatsmiete hinanzugehen.

Hier entsteht ein neues Mietpreisproblem, wenn nach der Novelle zum 1. Wohnungsbaugesetz die Richtsatzmiete wesentlich über den jetzigen Satz von 1,10 DM heraufgesetzt werden sollte.

In welcher Wohngegend möchte nun der Berliner Angestellte seine Wohnung haben? Während die Randgemeinden außerhalb von Groß-Berlin oder Vororte mit ländlichem Charakter überhaupt nicht gefragt sind, wurden fast 63 Prozent in Vororten mit Gartenstadtdarakter zu wohnen und nur 14 Prozent in der City in unmittelbarer Nähe von Geschäften, Kinos, Kultur- und Vergnügungstätten. Der übrige Teil möchte in Stadtteilen im Einflußbereich des S-Bahn-Ringes wohnen. Doch eine gute Verkehrsverbindung wird natürlich auch in und zwischen den Vororten gewünscht. Nach diesem

Bananen wachsen am Polarkreis

Islands Parole: Jeder Familie ein eigenes Treibhaus!

„Das größte geographische Problem, das Island bietet, ist ein länderkundliches, die Erkenntnis von dem ursächlichen Zusammenhang jener Kräfte und Erscheinungen, die das länderkundliche Bild formen.“ sagte einmal der deutsche Isländforscher Hans Spethmann. Die Isländer nennen ihre Heimat „Wunderland der Kontraste“. Und gerade diese ungewöhnlichen Gegensätzlichkeiten auf doch verhältnismäßig kleinem Gebiet machen das Land für den Fremden „so reizvoll“. Der Gletscher erhebt sich neben dem Vulkan, fruchtbare Ackerkrume liegt neben schier unendlichen Lawastetten, Heißwasserquellen sprudeln aus dem Boden des „Eislandes“ hervor.

Ganz im Gegensatz zu dem Namen Eisland, den die Insel ihrer Oberfläche verdankt, steht ihr „Innen-

leben“. Nicht nur stößt sie die glühenden Massen des Erdinnern heraus, sondern auch quellend heißes Wasser, das bis zu 100 Grad Celsius haben kann. Diese natürlichen Springbrunnen - die größeren nennt man Geiser - sind in allen Teilen Islands zu finden. Die Quellen springen manchmal - aber auch unvermerkt irgendwo aus dem Boden hervor. So ist es vorgekommen, daß mitten in einem Dorf plötzlich neue Sprudel hervortraten - auf der Straße, vor der Haustür, im Hof und sogar unter einer Wohnstube. Das heiße Wasser kommt eben nicht überall nur „aus der Wand“.

Die Geiser springen - in zeitlichen Abständen - bis zu 60 m hoch. Für Touristen sind sie ein beliebtes Ausflugsziel. Aber auch zu einem volke-

wirtschaftlich wichtigen Faktor sind die Quellen geworden. Seit 1900 werden sie „angezapft“. Das heiße Wasser wird aufgefangen und in Rohrleitungen viele Kilometer weit in die Hauptstadt Reykjavik geleitet. Dort kommt es nun auch „aus der Wand“, in der Küche für die Hausfrau und im Keller für die Zentralheizung. Island dürfte damit die einzige natürliche Fernheizung sein eigen nennen. An sie sind nicht nur fast sämtliche privaten und öffentlichen Gebäude angeschlossen, sondern auch Badeanstalten und abseitsliegende Bauernhöfe. Reykjavik ist auf diese Weise eine warme und rauchlose - Stadt am Rande der Arktis geworden. Dieses Heizungs-system, dem auch schon andere Orte angeschlossen sind, wird immer weiter ausgebaut; denn Kohle gibt es auf Island nur in wenigen, kaum abbaubaren Vorkommen, sie muß importiert werden.

Die natürliche Heizkraft begünstigt die Anlage von Gewächshäusern, denen die Regierung ihr besonderes Interesse widmet, da Obst und Gemüse zum größten Teil importiert werden müssen, und das kostet Devisen. Denn das Land hat zum Warenaustausch als heimische einzigen Artikel nur Fischprodukte zu bieten. Wenn nun das an den Polarkreis grenzende Land zur Eigenenerzeugung übergehen kann, ist das ein großer Gewinn. „Jeder Familie ihr eigenes Gewächshaus“ ist ein Schlagwort der Regierung als heimatliche einzigen Verwirklichung noch Jahrzehnte benötigen wird. Das erste mit Heißwasser gespeiste Gewächshaus wurde 1923 erbaut. 1949 schon betrug die Gesamtfläche solcher Anlagen 67 600 Quadratmeter, hinzu kommen fast 2000 Quadratmeter freiliegende „heißer Beete“. Vieles Früchte werden in den langgestreckten Glashausern, die direkt in den quellenden Gebieten liegen, gezogen. Die meistangebaut Pflanze ist die Tomate, doch auch Bananen und saftige, volle Weintrauben gedeihen. G. Kaefer



Tundren und Vulkane kennzeichnen die Landschaft

Jugendaustausch

Die Sommerferien und die Urlaubszeit haben begonnen. Viele deutsche Jugendgruppen fahren ins Ausland. Um ihren Aufenthalt im Ausland sinnvoll zu gestalten, persönliche Kontakte mit ausländischen Jugendgruppen und Schulklassen herzustellen, ihnen Hinweise für die Vorbereitung und Empfehlungen für die Gestaltung des Auslandsaufenthaltes zu geben, um für spezielle Interessengruppen ganze Fahrtenprogramme zu organisieren, die nicht nur Rundreisen nach Baedeker-Sternen darstellen, sondern echte Begegnungen vermitteln, gründeten Anfang des Jahres bedeutende Jugendorganisationen, wie die Junge Union Deutschlands, die Jungsozialisten und die Deutsche Jugend des Ostens den „Internationalen Jugendaustausch Bonn“.

Die Wichtigkeit dieser Arbeit unterstreicht die Tatsache, daß viele Einzelpersonen um bedeutende Institutionen wie zum Beispiel die Stadt Wuppertal und der SVI (Studentenvereinigter Ingenieurschulen), Mitglieder wurden. Das im Mai herausgegebene Sommerprogramm bot eine Fülle von Möglichkeiten, in diesem Sommer billig und unter vernünftigen Voraus-

setzungen ohne Profit Unbeteiligter ins Ausland zu gelangen.

Und trotzdem - was geschieht mit dem Berliner Jugendlichen, die selbst bei einem sehr billigen Auslandsaufenthalt die zusätzlichen hohen Fahrtkosten nach Westdeutschland und zurück zu zahlen haben?

Wer kann hier helfen? Wäre es nicht möglich, durch einen periodischen Fendelverkehr von Westberlin nach Bonn und zurück im Autobus die Fahrtkosten erheblich zu senken? Voraussetzung hierfür wäre jedoch, daß sich die Berliner Jugendgruppen, die derartige Auslandsfahrten vorhaben, bei einer bestimmten Stelle anmelden, die laufend für die Besetzung des Autobusses sorgt.

Warum soll die Berliner Jugend, die unter den Entbehrungen der letzten Jahre und im Freiheitskampf der Stadt besondere Belastungen zu tragen hatte, auch hier schlechter dastehen als westdeutsche Jugendgruppen, die zum Beispiel die Reichsbahn in Westdeutschland nicht in den Genuss der Westdeutschland üblichen Ermäßigung bei der Bundesbahn kommt. Wer will hier helfen oder kann andere Vorschläge machen?

Advertisement for Shell motor oil. The text reads: 'Sie fahren jetzt mit SHELL'. The word 'SHELL' is in a large, bold, stylized font.



Hier schreibt ihr!

ILLUSTRIERTE TELEGRAPH ROMANBEILAGE BERLIN - SONNABEND, DEN 25. JULI 1953

Unerwartete Sommergäste ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen - Berechtigte Übertragung von H. Passow-Kernow.

schließlich auch noch die ausbedingene Zahl von Kindern herbeischaffte, wurden die Augen seiner Landsleute immer feiner, und wilde Drohungen und Verwünschungen wurden laut über diesen teuren Preis, von dem sie bisher noch nicht gewußt hatten.

Die Indianer auf der anderen Seite schauten bewundernd zu ihrem Häuptling auf, dem es gelungen war, mit den Weißen ein so gutes Geschäft zu machen.

Als die Sonne am Horizont aufzuckte, schob Logan, der von allem völlig unberührt schien, Edward Wyatt vor und ließ ihn unter den kritischen Augen der Anwesenden seinen bedeutungsvollen Lauf beginnen.

Noch nie zuvor hatte ein Weißer oder ein Indianer einen Menschen so schnell gehen sehen wie Edward, der wie ein Pfeil auf dem von Carpenter gegebenen Pfad davonschoss, ohne aber dabei die Regel zu verletzen, daß er gehen, nicht aber laufen werden dürfe.

„Du hast uns betrogen“, rief Wolf Cub, als er stemms zu Logan zurückkam. „Dein Mann geht so schnell, daß einer, der ihm folgen will, laufen muß, und der Pfad, auf dem er geht, ist ein unsern Händen nicht die Rede.“

Als Wyatt am Abend bei Sonnenuntergang wieder von seinem „Rundgang“ zurückkam, hatte er mehr Land für die Kolonisten gewonnen, als dies sich jemals hätte träumen lassen.

Die Indianer aber packten mühsam ihre eingehandelten Habseligkeiten zusammen und zogen sich damit in die dunklen Wälder zurück. Wolf Cub aber kam zuvor noch einmal zu Logan zurück, der von seinen Leuten ob seines guten Handels stürmisch beglückwünscht und bejubelt wurde.

Die Tageswanderung eines Groschens Ich liege ruhig und gemächlich in einem dunklen Portemonnaie. Auf einmal kommt eine große Hand und legt mich ungsamt auf einen Tisch. Ich bin in einem Laden. Ich werde in einen Kasten getan, wo es von meinen Artgenossen wimmelt.

Nach einer Weile steht sie an einer gelben Stange, eine Haltestelle ist das, hab ich mal gehört. Sie nimmt mich wieder heraus, aber plötzlich finde ich mich im gegenüberliegenden Rinnstein wieder. Die alte Frau sucht mich vergebens, denn sie hat sehr schwache Augen.

„Stellt euch vor, eines Tages taucht ein Onkel auf, den ihr nie bis dahin gesehen habt und dessen Beruf - Zauberer ist die Kinder Ecki und Hassi aus dem Buch „Unser Zauberonkel Muck“ hatten das Glück, einen solchen Onkel zu besitzen, und ich habe sie beim Lesen des Buches immerfort heftig beneidet.“

„Da hast mir eine gute Lehre gegeben“, sagte er ernst. „Wer anderen Fellen stiehlt, fängt sich selbst darin.“

nur eine Weile kann ich mich ausruhen. Der Mann geht in ein Geschäft, da riecht es so gut nach Kuchen. Er kauft etwas und benetzt mich dazu, das Gekaufte zu bezahlen. Ich wandere wieder in einen dunklen Kasten. Ich muß so über mein Wanderleben nachdenken.

Eine Schilkröte erzählt Von Bruno Schönjank Eine Schilkröte sein, das muß manchmal fein! Hast du nicht fleißig Vokabeln geübt, kommst du zu spät und wirst du gestraft.

„Das Buch vom Zauberonkel Muck hat Erika Mann geschrieben. Es ist sehr lustig und spannend, ich glaube, daß ihr es mit viel Freude lesen werdet.“

„Das ist aber eine herrliche Tortel! Ob die wohl das Prinzoldchen gebakten hat?“

satz schreiben sollten. Ich wurde in einen Federhalter gesteckt und in eine blaue Flüssigkeit getaucht. Dann schrieb der Junge mit mir den Aufsatz in sein Heft. Aber denken Sie sich, da drückte doch dieser Junge mich so toll auf das Papier, daß meine Spitze abbrach. Er zog mich dann aus dem Federhalter und warf mich durch das offene Fenster auf die Gasse. Ja, und so liege ich hier, schloß sie mit einem Seufzer. Am nächsten Tag kamen die Straßengänger und legten die Feder von der Gasse fort.

Jürgen Hahn, 11 Jahre „Tschä, wenn ich an meine Jugendzeit zurückdenke, da sah es freilich anders aus“, meinte eine Schilkröte, die in einer engen Gasse lag. „Ach, erzähle Sie mal, hat eine Konservendose. Ich wurde in einer Schreibwarenfabrik hergestellt.“

„Das Buch vom Zauberonkel Muck hat Erika Mann geschrieben. Es ist sehr lustig und spannend, ich glaube, daß ihr es mit viel Freude lesen werdet.“

„Das ist aber eine herrliche Tortel! Ob die wohl das Prinzoldchen gebakten hat?“

„Die Unbescheidbaren...“ sagte Vicky sinnend. „Es ist ein schöner Gedanke. Pauline, ist das nicht fast wie die Nachtigallen in Pommerex? Man sollte so was nie vergessen. Regen dich alle die großen Namen von Plymouth nicht auf, Cousin Lukas? Drake, Grenville, Frobisher, Hawkins...“

„Du bist aber nicht alt“, widersprach Vicky überzeugt. „Wir waren alle überaus. Wir hatten geglaubt, du seiest ein Mann im mittleren Jahren, und du hast nicht einmal graue Haare.“

„Danke“, sagte Lukas bescheiden. „Aber, was wollt ihr? Vanelia, Erdbeer- oder Mokka-Eis.“

„Guten Tag, Sir Harry“, sagte er aufsehend. „Ich wollte nicht, daß Ettesen zu Ihren Schwächen gehört.“

suchung nie wiedersehen, wenn ich in der Stadt bin. Sind das Ihre jungen Protégés, von denen ich schon soviel gehört habe?“

„Ja, die Kinder meines Cousins Vicky, Pauline, Lou“, stellte Lukas vor. „Das ist Sir Harry Sale, Dianas Vater. Wollen Sie nicht bei uns Platz nehmen, Sir Harry?“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Nein, danke. Ich wollte gerade gehen“, sagte Sir Harry. „Zweimal Eis vertrage ich nicht. Ich würde mir den Appetit verderben, und dann würde Diana wissen wollen, wo ich gewesen bin.“

„Es scheint auch für andere eine Überraschung gewesen zu sein“, brummte Sir Harry. Dann lächelte er. „Sie müssen uns besuchen, meine Liebe. Ich möchte Ihnen meine Rosen zeigen.“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Du bist unhöflich“, wies ihn Vicky zurecht. „Hat euch Diana nicht gefal-“

„Wir können sie kaum“, entgegnete Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

„Ich habe gestern abend gegessen“, sagte Pauline höflich. „Sie ist sehr schön, aber ich glaube, sie ist kalt.“

vergessen. Glaube mir, man vergißt alles, wenn man mit den Jordan-Kindern ausgeht! Wir trafen Sir Harry. Er war offenbar sehr entzückt von ihnen. Und morgen kommt ein Mann, um das Klavier zu stimmen. Willst du übrigens so gut sein, mich heute abend daran zu erinnern, daß ich Diana anläute."

"Und im Winter", fiel ihm Vicky eifrig ins Wort, "freut man sich über das Holzfeuer und die Bücher, und dann treiben im Frühling die ersten Spitzen, und danach beginnt es zu knospen, und die ersten jungen Lämmer hüpfen herum, und man ist vergnügt und neuartig, und alles wächst und blüht. Und dann kommt der Sommer mit seiner Fülle und seinem Reichtum, die Bäume und Felder tragen Früchte — oh, es muß herrlich sein, auf dem Lande zu leben!"

Nach dem Essen machten sie mit Lukes einen Rundgang durch das Gut, fragten ihn über alles aus, verglichen die englischen Methoden der Landwirtschaft mit den französischen, was Tom Bowden besonders interessierte, der Vicky für ein „patentes, kleines Mäddchen“ hielt und alle ihre Fragen mit unermüdlicher Geduld und gewissenhaft beantwortete.

Tom Bowdens Gesicht strahlte. „Sieh mal an Sie sind ein richtiges Landmädchen. Heutzutage gibt es nicht viele junge Damen, die so reden, Fräulein Sale, zum Beispiel, spricht nur von Gewinn und Verlust. Sie denkt an nichts weiter als an Neuerungen, die sie noch einführen könnte. Den ganzen Tag redet sie in gelehrten Fachausdrücken, aber wenn man erzählt, wie wir es bisher gemacht haben, sagte sie, wir seien nicht fortschrittlich. Meinestwegen. Sie wird einen Haufen Geld in das Gut stecken, wenn sie mit Herrn Lukes verheiratet ist. Es wird dann sicher hier alles anders werden.“

„Zuletzt lebten wir in einer Stadt“, erzählte sie ihm. „Früher wohnten wir eine Zeitlang auf dem Lande. Aber sobald die Deutschen zurückgingen, bezog Papa mit uns wieder unsere alte Stadtwohnung. Man vergißt nur leider so rasch, was früher war. Finden Sie nicht auch?“

„Sie sind sehr reich“, fragte Vicky. „Tom nickte verdrießlich. „Ihr Vater ist es wenigstens, und ich habe gehört, er wird ihr eine ansehnliche Mitgift geben, damit seine einzige Tochter mit ihrem neuen Spielzeug nach Belieben spielen kann.“



TROTZ DER VERMUMMUNG: Jane Russell ist „Die Schönste von Montana“, hier in Begleitung von George Brent. Der Film läuft jetzt in vielen Kinos.

„Ach so“, nickte Vicky weise mit ihrem Blondkopf. „Das erklärt alles.“ „Tom sah sie verständnislos an. „Erklärt alles?“ „Ich habe mich verlobt, meine ich.“ „Mit wem?“ „Mit dem Cousin meines Onkels.“ „Hören Sie, liebes Fräulein“, sagte Tom sidichit, beunruhigt.

„Sie dürfen nicht glauben, daß Herr Lukas Fräulein Sale ihres Geldes wegen heiratet. Das ist das Letzte, was er tun würde, und ich bin überzeugt, daß er durchaus nicht mit alieinverstandenen sein wird, was sie hier als Frau vorhat.“ „In Frankreich ist das üblich“, sagte Vicky lebenswürdig. „Man findet es ganz in der Ordnung.“ Fortsetzung folgt

### Joachim Förster: Mein erstes Rendezvous

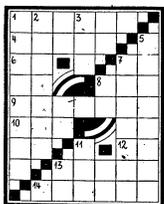
Eigentlich hatte ich ja den blauen Schlipf umbinden wollen, aber meine Schwester, die ich eingeweiht hatte, meinte, der grüne mit dem gelben Streifen würde viel besser. Und reisen müsse ich mich auch erst noch...

Ich habe mich heute... Ich hielt ein „beinahe hätte ich wieder mit meiner Kasur geprahlt.“ Du bist ein dummes Kind!“ sagte ich würdevoll.

„Ich habe mich heute... Ich hielt ein „beinahe hätte ich wieder mit meiner Kasur geprahlt.“ Du bist ein dummes Kind!“ sagte ich würdevoll. „Und du ein dummes Junges!“ meinte Maria und rümpfte die Nase. „Wen du wüßtest, wie komisch du aussiehst, würdest du auch lachen!“ Sie fuhr mir mit der Hand über das Haar. „Süß siehst du aus!“

„Und du ein dummes Junges!“ meinte Maria und rümpfte die Nase. „Wen du wüßtest, wie komisch du aussiehst, würdest du auch lachen!“ Sie fuhr mir mit der Hand über das Haar. „Süß siehst du aus!“

### Rätsel-Ecke



Wagerecht: 1. Tiptopkrankheit, 4. Nutzung gegen Fettleibigkeit, 6. oder 8. sagt der Franzose, 8. Platz, 9. Schilddrüse bei Weibern, 10. Inland durch Goethes Aufenthalt, 10. Wagerecht, 12. Gelobte des Zeus, 13. Saiteninstrument, 14. Eigenes Getränk mit Fruchtzucker, 15. Senkrecht: 1. Freund von gesunder Körperlicher Bewegung, 2. einer Name der Halden im Krim, 3. Zeltmesser, 5. Wasserfahrzeug für den Sport, 7. Fenstervorhang, 8. Schmeisenzur, 8. englische Antrede, 13. italienischer Fluß, 13. Antrede von gestern, 14. Senkrecht: 1. Glasdielen, 8. Eber, 7. Rot, 9. Tre, 10. Nach, 12. Ir, 13. 20. 25. Senkrecht, 17. Ala, 20. Pflanz, 21. Damschloß, 2. Senkrecht, 2. Gegenstand, 2. Ala, 12. Dosta, 4. Leo, 8. Elternhaus, 7. Reiz, 8. The, 8. Senkrecht, 13. Ren, 18. Aspek, 18. Leo, 19. All.

## Lutz und Liese

WOCHENTLICHE BEILAGE DES Telegraf SONNABEND, DEN 25. JULI 1953

### Ein guter Handel

Gespräche am nächtlichen Lagerfeuer — Eine Geschichte aus der amerikanischen Kolonialzeit

James Logan, der alte Pfadfinder, und Wolf Cub, der Indianerhüpfel, hockten stumm vor dem Lagerfeuer, und nur das Knistern der züngelnden Flammen, in deren Schein hin und wieder ein holzschleppender Indianer auftauchte, unterbrach die nächtliche Stille.

Logan wurde ungeduldig, aber er wollte, daß er nichts tun konnte, als zu warten und über den Neid, die Mißgunst und den Hader der Kolonisten nachzudenken, die ihn gegen seinen Willen zu dieser Besprechung gebracht hatten.

Logan, der Sekretär und Berater William Penns, des Gründers und Eigentümers der damals englischen Kolonie Pennsylvania, hatte sich nur ungern entschlossen, während der langen Abwesenheit Penns die Leitung der Kolonie zu übernehmen. Aber Penn hatte darauf bestanden. „Du kannst am besten meine Ziele und Wünsche“, hatte er beim Abschied gesagt. „Du kann ich vertrauen, denn ich weiß, daß du deine Stellung während meiner Abwesenheit nicht für eigenmächtige Zwecke mißbrauchen wirst.“

Penns Schiff war kaum am Horizont verschwunden, als die Schwertkoffeln schon begannen. „Wir brauchen mehr Land! Der Ertrag unseres Ackerlandes reicht nicht aus, um hier noch einen Winter überstehen zu können. Du mußt versuchen, die Indianer anzuwerben, die möglichst Land abzukufen — du mußt mit ihrem Hüpfel, Wolf Cub, verhandeln!“

Logan fürchtete nicht seine körperlichen Kräfte, obwohl der Indianer ein wahrer Riese mit ungeheurer starken Muskeln war, sondern seine schlaue Verhandlungstaktik. Die Indianer glaubten, daß die Weißen große Reichtümer besäßen. Ihre Forderungen waren daher stets unerschwinglich hoch.

Nun hatte Logan also seine Bitte vorgebracht, und nach langem Schweigen sprach der Hüpfel: „Wieviel Land?“

„Logan dachte daran, daß es im Lagerhaus nur insgesamt 24 Decken gab. Er hätte sie gerne alle für das Stück Land hergegeben, und er war sicher, daß die Kolonisten nichts dagegen einwenden würden — aber wie sollte er den Indianer dazu bringen, sich mit dieser Menge zu begnügen?“

„Zehn Decken“, schlug er daher vor.

„Zwanzig Decken“, schlug er lakonisch.

Logan atmete erleichtert auf. Eine so schnelle Einigung hatte er nicht erwartet.

„Du und ich, wie wollen also das Geschäft abschließen. Für die Fliche, die ein Mann von

Wollen wir nicht doch lieber mit der Eisenbahn spielen, Bubi?“



### „Auch ich möchte starten!“

MELDESCHREIBEN für die Bambi-Rennen des (Sonderausgabe) auf der Bambi-Bahn Kreuzberg, Segitzdamm Ecke Gitchiner Straße — Hodbahn Kottbusser Tor und Preisrennstrecke Geburtsort: \_\_\_\_\_ Wohnung: \_\_\_\_\_ Bereits an Rennen teilgenommen: \_\_\_\_\_ Bereits auf der Bambi-Bahn trainiert: \_\_\_\_\_ Der unterzeichnete Erziehungsbeauftragte erklärt sich mit der Teilnahme seines Sohnes an Bambi-Rennen einverstanden. Teilnehmer führt auf eigene Gefahr. Veranstalter lehnt Haftung bei Schadenfällen, auch Dritten gegenüber, ab. Veranstalter lehnt es ab, die Echtheit der Unterschrift nachzuprüfen. Bambi-Rennfahrer werden Teilnehmer für Rennkosten kostenlos gestellt. Start- oder Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Berlin, den \_\_\_\_\_ 1953 (als Erziehungsberechtigter) Ausgefüllte Meldeschreiben werden in allen „Telegraf“-Geschäftsstellen und auf der Bambi-Bahn Kreuzberg entgegengenommen. Jungen, die an den Sonntagen in den Zwischen- und Endläufen zu starten wünschen, müssen am jeweiligen Sonntagabend vor dem Rennanfang um 18.00 Uhr auf der Bambi-Bahn Kreuzberg zu den Vorläufen antreten.

# Bigamie mit glücklichem Ende

### Die zweite Frau verzichtete auf Heinrich - Gericht ließ Milde walten

Heinrich war 44 Jahre alt, glücklich verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Da lernte er in Berlin ein Mädchen kennen. Es hieß Irene und hatte keine Ahnung von der nach Schneidemühl evakuierten vielköpfigen Familie des Freundes. Irene war glücklich, als Heinrich beim Zusammenbruch bei ihr auftraf, und die Eltern freuten sich über Irenes Wunsch, „einen reichen Mann“ zu heiraten.

Heinrich zögerte, doch als er sicher war, daß Irene ein Kind bekommen würde, wurde Hochzeit gemacht. Es war ja doch anzunehmen, daß Frau und Kind auf der Flucht von Schneidemühl umgekommen waren; man hatte so Furchtbares über das Schicksal der Flüchtlinge gehört. . .

Doch Heinrich fand keine Ruhe, und schon wenige Monate später stellte sich heraus: Frau und Kinder lebten!

Derartige Fälle hat es gerade in den Wirren der Nachkriegszeit häufig gegeben, und meistens haben sich die Männer irgendwie um die älteren Verpflichtungen zu drücken versucht. Nicht so Heinrich. Er fuhr in die Ostzone zu seiner Frau Barbara und

beichtete rückhaltlos. „Ich bringe alles in Ordnung, laß mir nur Zeit“, bat er.

Frau Barbara verzichtete und wartete. Heinrich, wieder in Berlin, überzeigte langsam Frau Irene davon, daß sie sich scheiden lassen müßten. Vier Jahre gingen darüber hin. Dann war es so weit, Irene und Heinrich trennten sich, Frau Barbara konnte nach Berlin kommen, um den ihr zustehenden Platz in aller Stille wieder einzunehmen.

Ganz ganz ging die Episode Irene

aber nicht für Heinrich ab. Durch einen winzigen Zufall kam seine Bigamie heraus. Von einem Schöffengericht in Moabit fand er menschliche Richter, die alles zusammensuchten, um ihn in die mildeste Strafe - sechs Monate Gefängnis - nehmen zu können. Und da er damit in den Genuß der bedingungslosen Amnestie von 1948 kommt, gab es doch noch ein Happy-End. Glücklich strahlend fiel Barbara ihrem nun erst wirklich wiedergewonnenen Mann um den Hals.

H. H.

# Nicht ein Pfennig in der Kasse

### Hatbefehl gegen „Georgia-Direktor“ - Ein Chauffeur paßte auf

Gegen den „geschäftsführenden Direktor“ der „Georgia-Filmgesellschaft“, Karlheinz Lüddecke, erließ der Vernehmungsrichter gestern Haftbefehl. Der 63jährige „Gesellschafter“ Rechtsanwalt Dr. Armin Schubrink, der am Donnerstag vom Betrugsdirektor festgenommen worden war, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die „Gesellschafter“ haben sich im Gefängnis Tegel bei der Verbüßung längerer Haftstrafen kennengelernt

und dort beschlossen, nach ihrer Entlassung eine Filmgesellschaft zu gründen. Die betrügerische Gesellschaft flog durch das Mißtrauen eines Chauffeurs auf. Lüddecke hatte schon zwei Kraftfahrer für seine Firma eingestellt, die 200 bzw. 300 DM „Kautionsstellen“ mußten. Als über das Arbeitsamt ein dritter Fahrer zu Lüddecke geschickt wurde, verlangte der „Direktor“ auch von diesem wieder eine Kautionsstelle in Höhe von 200 DM.

Am nächsten Tag erschien der Kraftfahrer mit einem Verrechnungsscheck. Lüddecke lehnte den Scheck ab mit den Worten: „Nein, wir brauchen Bargeld.“ Der Chauffeur besprach dieses merkwürdige Verhalten mit seiner Ehefrau, der die Sache ebenfalls nicht geheimer vorkam.

Gemeinsam ging das Ehepaar zur Charlottenburger Kriminalpolizei und schilderte die ihnen verdächtig erscheinenden Umstände. Daraufhin konnte die Polizei die ersten Spuren aufnehmen. Das Betrugsdirektorat fand nicht einen Pfennig Bargeld in den Kassen der „Georgia“ vor.

**Drei Friseure meldeten sich**  
50 Hinweise sind in der Mordsache Emil Fischer bei der Berliner Mordkommission bisher eingegangen. Auch drei Friseure haben sich bereits gemeldet. Gestern teilte die Mordkommission auf Anfrage mit, daß die Ostrickrip zur Mitfahndung nach dem Mörder aufgefordert worden ist.

# Hilfe auf dem Luftpostwege

In zahlreichen Betrieben hören wir immer die gleiche Klage: „Warum kommt die Post so spät?“ Wenn in Vorkriegszeiten der Chef erschien, fand er schon am frühen Morgen die Post vor. Er konnte die Bestellungen also noch am gleichen Tage erledigen lassen.

Kein Chef gibt etwa unseren Postlern die Schuld daran, daß es heute nicht mehr so ist. Wir hörten aber immer wieder Vorschläge, die auf eins hinausgehen: der Bund sollte dadurch Berlin helfen, daß er alle Geschäftspost nach Berlin mit dem Flugzeug befördern läßt.

Die westdeutschen Firmen können nicht in jedem Fall die erhöhten Portokosten tragen. Sie frankieren die Briefe „einfach“, über die „Reichsbahn“ kommen sie so langsam nach Berlin, daß sie erst in den Mittagsstunden oder gar am nächsten Tag ausgetragen werden können.

Könnte man in Westdeutschland nicht allen Firmen, die nachweislich in Berlin bestellen, bestimmte Briefumschläge zuteilen, die sie ausschließlich für die Post nach Westberlin verwenden?

wenden? Diese Post könnte ohne den Einsatz zusätzlicher Flugzeuge mit Passagiermaschinen mitgehen - es kann also nicht so teuer werden.

Wir haben diesen Vorschlag mit einem leitenden Postangestellten besprochen und hörten, daß er bei einem guten Willen in Westdeutschland durchaus zu verwirklichen sei. Nur - wer setzt sich dafür ein?

### Wer sah den Unfall?

Die Wasserschutzpolizei sucht Zeugen einer Schiffskollision, die sich am 5. Juli gegen 11 Uhr auf der Unterhavel in Höhe der Großen Steinlücke ereignet hat. Das Segelboot „Kap Skagen“ war mit einem 35 bis 45 qm großen Nationalkreuzer kollidiert. Die „Kap Skagen“ sank dabei.

### Spende aus Göttingen

44 Studenten des Friedhof-Nansen-Hauses in Göttingen, die 19 Nationalen angehören, trafen zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Sie überreichten Bürgermeister Dr. Schreiber eine Spende von 1000 DM für Flüchtlinge.

# Der Leser entscheidet

### Die besten Spatenverse der Stichworte „Zelt - Wandern“



Sie, verehrter Leser, sollen bitte entscheiden, welcher Vers der Stichworte „Zelt - Wandern“ Ihnen am besten gefällt und uns dann die Nummer des betreffenden Verses auf einer Tabelle mitteilen, die wir am Ende des Wettbewerbs (30. Juli) noch einmal veröffentlichen. Bis dahin empfiehlt es sich, die zur Auswahl stehenden Verse zu sammeln.

Bitte senden Sie dann die ausgefüllte Tabelle bis zum 31. Juli (Poststempel) an den „Telegraf“-Verlag, Berlin-Grünwald, oder geben Sie die Lösung in einer „Telegraf“-Filiale ab.

Für die besten Verse je der zehn Stichwortgruppen sind je drei Preise ausgesetzt:

1. Preis: Eine neuntägige Reise in das Fichtelgebirge.
  2. Preis: Ein Schuhgutschein.
  3. Preis: Ein Buch.
- Bitte, urteilen Sie selbst!
51. Zu zweien unterm Himmelszelt Und in die Weite wandern, Dann sparet du sehr viel Reisegeld, Bist schlauer als die andern.

52. Schlag auf dein Zelt, wo dir's gefällt, Und laß die andern fahren; Wers Wandern liebt, behält sein Geld, Kann ein Vermögen sparen.
  53. Und reicht zur Villa nicht dein Geld, So rat ich dir zu einem Zelt, Du kannst auch wie die vielen andern, Mit deiner Braut ins Blaue wandern.
  54. Des Wanderns Halbeist heißt das Zelt, Ob auch der Mutti das gefällt? Gewiß, denn schon bei ihrem Wandern Fand Vater sie und keinen andern.
  55. Nimm dein Zelt und laß uns wandern In den Sommertag hinein, Fort von einem Ort zum andern, Laß die Sorgen Sorgen sein. Im Sommer wollt ich mit ihr wandern, So hatt' ich mich vorgestellt, Sie aber hat jetzt einen andern Und ich steh da mit meinem Zelt.
  57. Wandern in die grüne Flur, Das ist meine schönste Kur, Würde gern ein Zelt mir kaufen, Doch der Arzt sagt, lieber lauten.
  58. Das Wandern ist so eine Lust, Das hat der Müller schon gewußt! Er kehrte noch ins Wirtshaus ein, Doch schöner ist's im Zelt zu sein!
  59. Mit dir wandern, welche Lust, Mädels komm an meine Brust, Nun erst halten wir mal Rast, Unser Zelt wird ein Palast.
  60. Mit Rucksack, Klampfe und mit Von einem Ort zum andern, Wir bleiben, wo es uns gefällt, So lob' ich mir das Wandern!
- Die Entscheidung ist unantastbar. Die Benutzung der zur Veröffentlichung kommenden Tabelle ist nicht Bedingung. Die Namen der Gewinner werden im „Telegraf“ veröffentlicht.

# Steuern höher als die Pacht

### Verwaltungsstreit um ein Kleingartengelande an der Spree

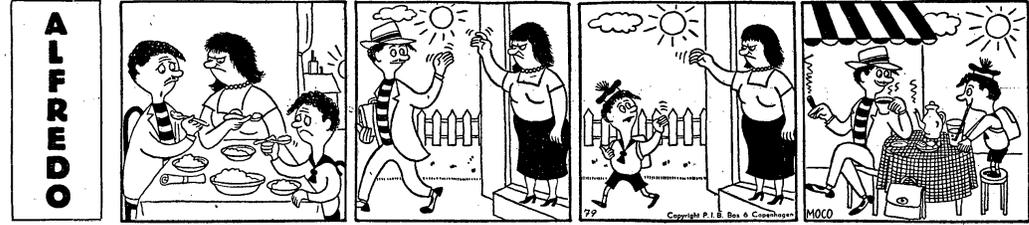
Vor dem Verwaltungsgericht wurde gestern einer Klage stattgegeben, die der Miteigentümer eines in Charlottenburg an der Spree gelegenen Privatgeländes gegen den Senator für Bau- und Wohnungswesen erhoben hatte.

Die Eigner, die das während des ersten Weltkrieges zur Nutzung an Kleingärtner abgegebene Gelände im Jahre 1927 für eigene Zwecke zurückforderten, mußten sich damals gefallen lassen, daß ihnen vom Magistrat ein Zwangspachtvertrag mit 70 Kleingärtnern diktiert wurde, der einen Jahrespachtlohn von 189 Reichsmark einbrachte. Die schweren Belastungen nach dem zweiten Weltkrieg - die für das Gelände zu zahlenden Steuern stiegen auf 900 DM jährlich - veranlaßten die Besitzer,

einen Antrag auf Erhöhung der Pacht zu stellen.

Das Bezirksamt Charlottenburg gab dem statt. Der neuaufgesetzte Vertrag, der eine Monatspacht von 79 Pfennig je Kleingärtner vorsah, wurde aber nicht vom Bezirksamt Charlottenburg, der Kleingärtner akzeptiert, der die Summen als untragbar bezeichnete. Der Verband erreichte beim Kleingärtneramt des Senats eine Verfügung, die eine Senkung auf fast die alte Höhe ausmachte.

Der hiergegen beim Verwaltungsgericht erhobene Einspruch wurde zugunsten der Eigner entschieden. In der Begründung hieß es, daß an das, was in den 20er Jahren als angemessen gegolten hätte, heute andere Maßstäbe anzulegen seien. H. H.



**Theateranzeigen**  
Theater an Kurfürstendamm 913/42  
Häute vorletzte Vorstellung  
19.30 Uhr: Gemachte Leute  
FREILICHT OHNE RENDBERGE  
Weh dem, der lügt. Prem. 25, 7, 20.30  
Brut von Messina. Stg. 26, 7, 20.30

**GROSSKONZERTE im ZOO**  
Sonnabend, 25. Juli, 18-21 Uhr  
**BRIT. MILITÄRKAPPELE**  
Sonntag, 26. Juli, 16-19 Uhr  
**PHILHARMONISCHES BLASORCHESTER**  
AQUARIUM täglich ab 9 Uhr geöffnet

**Ihr Kino spielt**  
finden Sie jeden Freitag im „Telegraf“

**Bruchleidende**  
Ohne Bruchbeschwerden durch das „Spranzband“. Ohne Feder, ohne Schenkelkneipen, kein Gummiband. Sehr zuverlässig, leicht, bequem, freitragend. Körperliche Beweglichkeit ungeschmälert. Soll nicht als erfolgreich bewährt. Warum quälen Sie sich noch? Überzeugen Sie sich unverbindlich ins Spandau, Mo., 27. 7., von 10-13 Uhr, Hotel Kaiserhof, am Hauptbahnhof. Wedding, Mo., 27. 7., von 15.00-18.00 Uhr, Hopzig, Schönwalder Straße 21. Charl., Di., 28. 7., von 9-12 Uhr, Hotel Charlottenburger Hof, Stuttgarter Pl. 14. Moabit, Di., 28. 7., von 15.00-18.00 Uhr, Hansa-Restaurant, Alt-Moabit 48. Steglitz, Mi., 28. 7., von 9-12 Uhr, Restaurant Duppel-Block, Ecke Kieker Str. Zehlendorf, Mi., 28. 7., von 15.00-18.00 Uhr, Hotel Deutsches Haus. Schöneberg, Do., 30. 7., von 9-12 Uhr, Hotel Schöneberger Hof, Grunewaldstr. 33. Neukölln, Do., 30. 7., von 15.00-18.00 Uhr, Hotel Thüringer Hof, Neckenstr. 2. Franz Herm. Thierbach, Spez.-Band., Hannover-Isenrothen NB-Süd.

**Halb so stark im Thalsia-Edelformer!**  
Nieder schon ab DM 2,250  
**THALYSIA**  
Friedenau: Rheinststraße 45/46  
Neukölln: Richestr. 169  
Berlin: Wilmersdorf, Kurfürstendamm 140  
Spandau: Wilhelmstr. 167, E. Klosterstr. Wedding: Seestraße 100

Nach vielen Jahren wieder ein Zille-Band:  
**„Zille sein Milljöh“**  
Zilles gütiger Humor und sein treffender Wortwitz sind für Millionen eine Quelle des Lachens und der Rührung. Der Bildband mit seinen über 150 ganzseitigen Abbildungen ist ein echtes Volks- und Hausbuch das sich nicht nur an den Kunstfreund sondern an jedermann wendet. Zugleich ist der prächtige Band ein schönes Geschenk und eine Zierde des Bücherschranks. 192 Seiten, in Ganzleinen 9.80 DM, Pracht Ausgabe in Halblein 14.80 DM in jeder guten Buchhandlung erhältlich.  
**PACKETTRAGER-VERLAG**  
Schmidt-Küster G. m. b. H., Hannover-Georgstraße 33

**Telegraf-Ostabonnement**  
Der Verkauf der Ostabonnementskarten für den nächsten Monat hat begonnen. Wir möchten unser Leser aus dem Ostsektor (Zone) bitten, die Karten gegen Vorlage des Personalbeweises bis zum 30. 7. 1953 einschließlich in einer der nachstehenden Geschäftsstellen zu kaufen. Der Preis der Abonnementskarte für den Monat August beträgt 6.20 Ost.  
Berlin-Britz, Britzer Damm 72  
Berlin-Charlitz, Wilmersdorfer Str. 19  
Bismarckw., Bismarckplatz  
Berlin SW 29, Zossener Str. 20  
Berlin SO 36, Kottbuser Str. 7  
Berlin SO 36, Spreewaldplatz 10  
Berlin-Lichterfelde-Ost, Ferdinandstr. 1  
Berlin-Lichterfelde-West, Baseler Str. 1  
Berlin-Mariendorf, Kurfürststr. 57  
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Platz  
Berlin-Neukölln, Hermannstr. 227  
Berlin-Reichendorf, Alt-Reichendorf 56/57  
Berlin-Schmargendorf, Breiße Str. 26  
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 20  
Berlin-Schöneberg, Tauentzienstr. 1  
Berlin-Spandau, Charlottenstr. 13  
Die Abbonnementskarten werden von den angegebenen Ausgabestellen nur bei persönlicher Vorsprache unserer Leser abgegeben.  
Berlin-Steglitz, Schleifstr. 33  
Berlin-Tegel, Berliner Str. 11  
Berlin-Tempelhof, Tempelh. Damm 156  
Berlin NW 87, Goltzowskystr. 34  
Berlin N 65, Müllerstr. 166  
Berlin N 21, Brunnenstr. 10  
Berlin N 20, Badstr. 49  
Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 37  
Berlin-Wilmersdorf, Bismarckstr. 32  
(Fehlbücher-Platz)  
Berlin-Wittenau, Oranienburger Str. 205  
Berlin-Zehlendorf, Teufelberg Damm 4  
Auerdamm  
Peltzer, Bin.-Lichtertr. Prinzessinnenstr.  
Frenz, Berlin N 31, Swinemünder Str. 36

**Wortanzeigen**  
ANZEIGEN-VERWALTUNG **juag** BERLIN-GRUNEWALD  
Telefon: 97 79 21 Apparat 5304 und 5307  
Anzeigenpreis werktags und sonntags:  
das Textwort 0.80 DM, das fettgedruckte Anfangswort 1.20 DM  
Wörter über 15 Buchstaben werden doppelt berechnet  
Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

**Stellenangebote**  
Regisseur mit Referenzen in Dauerstellen für Berlin/Privatistik. Kooptation, zum 1. 8. gesucht. Telefonische Bewerbungen, Anrufe 91 19 56 täglich mit Bild unter Vorkasse. Berlin-Grünwald, Bismarckplatz

**Automarkt Ankauf**  
Suche gut erhaltenen PKW's, Autoader, Kurfürstendamm 156

**Autovermietung**  
S-To-Mercedes-Diesel verkauft: 46 58 57

**Bücher Ankauf**  
Zeitschriften - Ankauf Bücher aller Wissensgebiete, Bibliotheken seit 50 Jahren. Kleper: Knebeckstr. 6-9, Station sofort. 92 97 17, 9-13 Uhr/24 80 75

**Empfehlungen**  
Farnkühle, 80 56 57

**Möbel Verkauf**  
Neues Möbelhaus am Halleschen Tor, Bücherstraße 62/63. Das Haus der Garzantiemöbel, leistungs-fähig wie immer. Frühere Fachleute beraten Sie und zeigen Ihnen unverbindlich die Möbel, die Ihren Wünschen entsprechen. Große Auswahl formschöner zeitentsprechender Modelle in Schlafzimmer, Esszimmer, Seiselo-Wohn-, Herrenzimmer, Doppelbett-couches, Couchen, Wandlampen, Sessel, Küchen, auch zu bequemere, Hell-zahlung. Verkauf Fotoapparate, Kinofotoapparate, Prisma-Klapp-, Bar-ankauf Foto-Lese-käse, Saviatopel, 12 Urelwert

**Teppiche und Gardinen Ankauf**  
Orientteppiche jeder Größe, Perserdecken, Teppiche (Zoo), 91 28 84

**Musikinstrumente Ankauf**  
Braune Klaviere, Kreuzsaitig, kaut 83 43 95  
Piano-Käuser kaut 11, 20 40 40

**Musikinstrument Verkauf**  
Pianos, Flügel, Ankauf Verkauf Steinway & Sons Charlottenburg, Hardenbergstraße 134/35, 32 36 28

**Transporte**  
Transporte, Auslieferung, 75 40 44.

**Vermietungen Zimmer**  
Zimmervermietung, Hauptstr. Schöneberg, Hauptstraße 137 37 77

